

LUZERNER BÄUERINNEN UND BAUERN

STRATEGIE LUZERNER LANDWIRTSCHAFT

Für den Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband

Sursee, 06.02.2018

«Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will,
für den ist kein Wind der richtige.»

Lucius Annaeus Seneca

Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG	3
SINN UND ZWECK.....	4
EINLEITUNG	4
VORGEHEN UND ZEITPLAN	4
ARBEITSGRUPPE.....	6
REFLEXION STRATEGIE DES KANTONS LUZERN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT.....	6
TEIL I: STRUKTURANALYSE UND UMFELD	7
1. STRUKTURANALYSE.....	7
1.1 Landwirtschaftliche Regionen	7
1.2 Landwirtschaftsbetriebe und Betriebsgrösse.....	8
1.3 Bodennutzung.....	9
1.4 Tierhaltung.....	9
1.5 Wirtschaftliche Entwicklung.....	11
2. INTERNE ANALYSE: STÄRKEN UND SCHWÄCHEN.....	12
3. EXTERNE ANALYSE: CHANCEN UND GEFAHREN.....	13
4. FOLGERUNGEN AUS DER ANALYSE FÜR DIE STRATEGIE.....	16
TEIL II: VISION UND HANDLUNGSFELDER.....	17
5. HANDLUNGSFELDER – LEITSÄTZE – ZIELE	17
6. VISION	19
7. MASSNAHMEN	20
TEIL III. UMSETZUNG.....	23
8. SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	23

Zusammenfassung

Im Rahmen der Einführung der neuen Agrarpolitik 2014-17 wurde seitens der Landwirtschaft starke Kritik an deren Ausgestaltung geübt. Bemängelt wurden sowohl einzelne Massnahmen wie auch die Verteilung der finanziellen Mittel. Gerade die Umverteilung der finanziellen Mittel auf die Flächen hat im Tierhaltungskanton Luzern für Unmut gesorgt. Auf der anderen Seite hatte die Landwirtschaft selber keine konkreten Vorstellungen über ihre zukünftige Entwicklung. Dieser Umstand hat mit grosser Wahrscheinlichkeit auch dazu beigetragen, dass es die Landwirtschaft in der letzten Agrarreform nicht geschafft hat, genügend Einfluss in den Entwicklungsprozess zu nehmen.

In der vorliegenden Strategie erarbeitete eine Arbeitsgruppe aus praktizierenden Bäuerinnen und Bauern eine Vorstellung über die zukünftige Entwicklung der Luzerner Landwirtschaft. Zu Beginn des Strategieprozesses wurde durch die Geschäftsstelle des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes (LBV) aufgrund verschiedener Strukturdaten und wirtschaftlichen Kennzahlen eine Analyse der heutigen Luzerner Landwirtschaft erarbeitet.

Im Kanton Luzern verschwanden in den letzten 15 Jahren durchschnittlich jährlich 1.63 Prozent der Betriebe. Dieser Strukturwandel ist im nationalen Vergleich unterdurchschnittlich. Die durchschnittliche Betriebsgrösse ist mit 16.3 ha ebenfalls um 3.4 ha kleiner als im Schweizer Mittel. Überdurchschnittlich ist dagegen die Tierhaltung in unserer Region. Rund 10 Prozent des Schweizer Rindvieh- und Geflügelbestandes sowie rund 30 Prozent des Schweinebestandes leben im Kanton Luzern und machen die Tierhaltung zum wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsbereich. Überdurchschnittlich sind auch die landwirtschaftlichen Einkommen in unserer Region. Hier sind allerdings zwischen den verschiedenen Regionen grosse Unterschiede vorhanden. So betrug das landwirtschaftliche Einkommen 2015 in der Region Entlebuch Fr. 43'316.--, deutlich weniger als die Fr. 71'910.--, die in der Region Mittelland bis 800 m ü. M. erwirtschaftet wurden. Viele Betriebe haben in den letzten Jahren zusätzliches Einkommen ausserhalb der Landwirtschaft erwirtschaftet. Besonders stark hat sich das Nebeneinkommen in der Region des Napf-Hügelgebietes entwickelt.

Zusätzlich zur Strukturanalyse beurteilte die Arbeitsgruppe das zukünftige Umfeld der Luzerner Landwirtschaft und skizzierte verschiedene Leitsätze für eine mögliche Strategie. Diese wurden in den Gremien Landwirtschaftsrat und Vorstand des LBV vorgestellt und behandelt. Aus den Leitsätzen wurden sechs verschiedene Handlungsfelder definiert werden:

1. Abhebung durch Qualität
2. Der Familienbetrieb als Rückgrat
3. Vom Betrieb zum Unternehmen
4. Professionelle Tierhaltung
5. Gut ausgebildete Berufsleute
6. Die Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand

Aufgrund dieser Bereiche formulierte die Arbeitsgruppe die Vision für die Luzerner Landwirtschaft. Dabei wurde klar ersichtlich, dass die Bäuerinnen und Bauern am Modell des Familienbetriebes festhalten und ihre Produkte gegenüber möglichen Importen über die höhere Schweizer Qualität abheben wollen. Die professionelle Tierhaltung bleibt aufgrund der hohen Kompetenz unserer Bäuerinnen und Bauern der wichtigste Betriebszweig. Handlungsbedarf sieht die Arbeitsgruppe vor allem in der Bildung, den gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie der unternehmerischen Entfaltungsmöglichkeiten der Luzerner Landwirtschaftsbetriebe.

Die Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten des LBV sind beschränkt. Folglich werden neben der «internen» Bekanntmachung des Strategiepapiers an die LBV-Sektionen auch die Partnerorganisationen wie die Zentralschweizer Milchproduzenten, die Suisseporcs, das BBZ Natur und Ernährung und die Dienststelle Landwirtschaft und Wald mit der vorliegenden Strategie bedient.

Sinn und Zweck

Die vorliegende Zusammenstellung dokumentiert aufgrund einer Strukturanalyse die vergangene und aktuelle Situation der Luzerner Landwirtschaft und wagt Prognosen für künftige Entwicklungen. Festgehalten sind Handlungsschwerpunkte und Ziele der Luzerner Landwirtschaft, welche durch den Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband und weiteren Partnern in Angriff genommen und mitgestaltet werden sollen.

Einleitung

Der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband hat sich in den Schwerpunkten 2016 zum Ziel gesetzt, sich innerhalb der Branche zu einem einheitlichen Vorgehen über die Entwicklung der Luzerner Landwirtschaft zu einigen. In der Vergangenheit wurde bei Agrarreformen von Seiten der Landwirtschaft oft Kritik an den Massnahmen geübt. Konkrete Vorstellungen und Zielformulierungen für die künftige Landwirtschaft waren aber oft nicht vorhanden. Dies hat auch dazu beigetragen, dass es die Landwirtschaft in der letzten Agrarreform nicht geschafft hat genügend Einfluss in den Entwicklungsprozess zu nehmen.

Vorgehen und Zeitplan

Abbildung 1 zeigt schematisch den Aufbau des Strategieprozesses. Das gewählte Vorgehen ermöglichte den Einbezug der Arbeitsgruppe einerseits und die Möglichkeit einer fundierten Analyse andererseits.

Abbildung 1: Strategieprozess Luzerner Landwirtschaft



Arbeitsschritt 1:

- Zusammenstellung Ausgangslage mit qualitativ guten Daten (Struktur, Wirtschaftlichkeit)
- Definition des Vorgehens mit Pflichtenheft und Zeitplan
- Zusammenstellung der Arbeitsgruppe mit entsprechender Gewichtung
- Verabschiedung des Vorgehens durch den Landwirtschaftsrat

→ Landwirtschaftsratssitzung **15. November 2016**

Arbeitsschritt 2:

- Aufarbeitung der Ausgangslage in der Arbeitsgruppe
- Erarbeitung der SWOT, Beurteilung der IST-Situation
- Beurteilung des Umfelds der Luzerner Landwirtschaft
- Skizze anhand von Leitsätzen einer möglichen Strategie
- Vorstellung und Reflexion der Resultate an der Landwirtschaftsratssitzung

→ 1. Sitzung Arbeitsgruppe **20. Dezember 2016**

→ 2. Sitzung Arbeitsgruppe **24. Januar 2017**

→ Sitzung Vorstandsausschuss **9. Februar 2017**

→ Landwirtschaftsratssitzung **14. Februar 2017**

Arbeitsschritt 3:

- Weiterarbeit und Anpassungen aufgrund der Reflexion durch Landwirtschaftsrat und Vorstandsausschuss
- Erarbeitung der Vision aufgrund der gefassten Leitsätze
- Vorstellung des Prozesses, der Ausgangslage und der möglichen Strategie anlässlich der Delegiertenversammlung

→ 3. Sitzung Arbeitsgruppe **14. März 2017**

→ Delegiertenversammlung **24. März 2017**

Arbeitsschritt 4:

- Definierung von verschiedenen Handlungsfeldern
- Benennung von Zielen und Massnahmen in den Handlungsfeldern
- Erarbeitung des Berichtes zur Strategie

→ 4. Sitzung Arbeitsgruppe **10. April 2017**

Arbeitsschritt 5:

- Finalisierung der Strategie zusammen mit Arbeitsgruppe
- Verabschiedung der Strategie in Landwirtschaftsrat und Vorstand LBV
- Bekanntmachung bei anderen Stakeholdern (Suisseporcs, ZMP, IAWA)

→ 5. Sitzung Arbeitsgruppe **13. Juni 2017**

→ Vorstandssitzung LBV **23. Juni 2017**

→ Landwirtschaftsratssitzung **28. Juni 2017**

→ Vorstandssitzung **2. November 2017**

→ Landwirtschaftsratssitzung **16. November 2017**

Dieses Vorgehen garantiert eine genügende Reflexion der Arbeit und den Teilergebnissen. Mit der Vorstellung an der Delegiertenversammlung kann zudem ein Gefäss genutzt werden, welches eine Ausstrahlung über die Branche hinaus sicherstellt.

Arbeitsgruppe

Für den Prozess hat der Vorstand eine Arbeitsgruppe mit praktizierenden Bäuerinnen und Bauern eingesetzt. Die Personen vertraten bezüglich Betriebsausrichtung und lokaler Herkunft unterschiedliche Interessen. Tabelle 1 zeigt die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe, die Herkunft und die Ausrichtung des Betriebes.

Region/Institution	Name	Ort	Betrieb/Produktionsausrichtung/Funktion
Mittelland < 800 m	Matthias Arnold	Reidermoos	Milchproduktion, Junghennenaufzucht, Pferdeponen
Mittelland < 800 m	Jonas Bühlmann	Ruswil	Milchproduktion, Mastferkelproduktion
LBV	Stefan Heller	Sursee	Geschäftsführer Luz. Bäuerinnen- und Bauernverband
Seeinzugsgebiet	Markus Käppeli	Hildisrieden	Milchproduktion, Mastferkelproduktion
Seeinzugsgebiet	Irene Koch	Hämikon	Milchproduktion, Mastschweine, Forstunternehmen
Mittelland < 800 m	Beat Leupi	Winikon	Mutterkuhhaltung, Direktvermarktung, SchuB
Agglomeration Luzern	Sandra Müller	Meierskappel	Biolandbau, Milchproduktion, Direktvermarktung, SchuB
Entlebuch	Patrizia Schöpfer	Schüpfheim	Mutterkuhhaltung, Viehhandel
Entlebuch	Stefan Vogel	Romoos	Biolandbau, Mutterkuhhaltung
LBV	Ivo Wolfisberg	Sursee	Mitarbeiter Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband
Napfgebiet	Michael Zwyer	Hofstatt	Lohnunternehmung, Milchproduktion

Tabelle 1: Zusammensetzung der Arbeitsgruppe Strategie Luzerner Landwirtschaft

Reflexion Strategie des Kantons Luzern für die Landwirtschaft

In den Jahren 2004-2005 liess die Dienststelle Landwirtschaft und Wald eine Strategie für die Landwirtschaft im Kanton Luzern erarbeiten. Ziel war es, aus diesem Prozess die Überarbeitung der kantonalen landwirtschaftlichen Gesetzgebung in Angriff zu nehmen. Im Rahmen des Strategieprozesses wurde ein Planungsbericht über die Entwicklung der Landwirtschaft im Kanton Luzern (B 122) verfasst, welcher der Kantonsrat am 4. November 2005 zustimmend zur Kenntnis nahm. Im Gegensatz zum vorliegenden Strategieprozess wirkten bei der Strategie des Kantons zwei Arbeitsgruppen mit. Einerseits eine verwaltungsinterne mit Vertretern aus den verschiedenen Dienststellen, andererseits eine externe Gruppe mit praktizierenden Bäuerinnen und Bauern, von denen auch einige in den Gremien von landwirtschaftlichen Organisationen vertreten waren. Bei der Konsultation des Berichtes vom 14. Januar 2005 zeigen sich auch die Möglichkeiten und Grenzen eines Strategieprozesses. So erscheint bei der internationalen Entwicklung die Finanzkrise und auch die heutige eher abschottende Tendenz auf den internationalen Agrarmärkten verständlicherweise nicht. Im Jahre 2005 sind die Autoren von einer schnelleren Grenzöffnung ausgegangen, sie bezifferten den möglichen Umsatzverlust der Schweizer Landwirtschaft auf rund 2 Milliarden Franken. Auf der anderen Seite wird die Entwicklung der Nachfrageseite sehr gut und aus heutiger Optik treffend beschrieben. Bei den Stärken und Schwächen der Luzerner Landwirtschaft werden ebenfalls die Nähe zu den Verarbeitern und das überdurchschnittliche Einkommen als Stärken erwähnt. Bei den Schwächen sind die geringe Flächenmobilität und die ökologischen Probleme erwähnt. In der 2005 formulierten Vision steht eine starke produzierende Landwirtschaft, welche unternehmerisch handelt, nachhaltig und tierfreundlich produziert und die Ressourcen schont, im Vordergrund.

Im Rückblick betrachtet zeigt sich, dass die Visionen und Ziele dieser Strategie sehr ambitiös angesetzt worden sind und der Erreichungsgrad nicht sehr hoch ist. Auf der anderen Seite muss auch anerkannt werden, dass die Einflussmöglichkeiten auf kantonaler Ebene auf die nationalen und internationalen Entwicklungen nur sehr beschränkt sind. Weiter wurden die finanziellen Möglichkeiten des Kantons in den letzten Jahren massiv beschnitten, diese Mittel fehlen in der Entwicklung der Landwirtschaft zusätzlich. Als wichtigste Folgerungen aus der Strategie 2005 des Kantons sind die fehlenden finanziellen Mittel und die nicht vorhandene Implementierung der Strategie zu erwähnen. Entsprechend muss nach der Fertigstellung dieser Arbeit auch die Kommunikation und Umsetzung priorisiert werden. Ebenfalls sind Massnahmen zu entwerfen, welche nicht auf den finanziellen Mitteln des Kantons aufbauen.

Teil I: Strukturanalyse und Umfeld

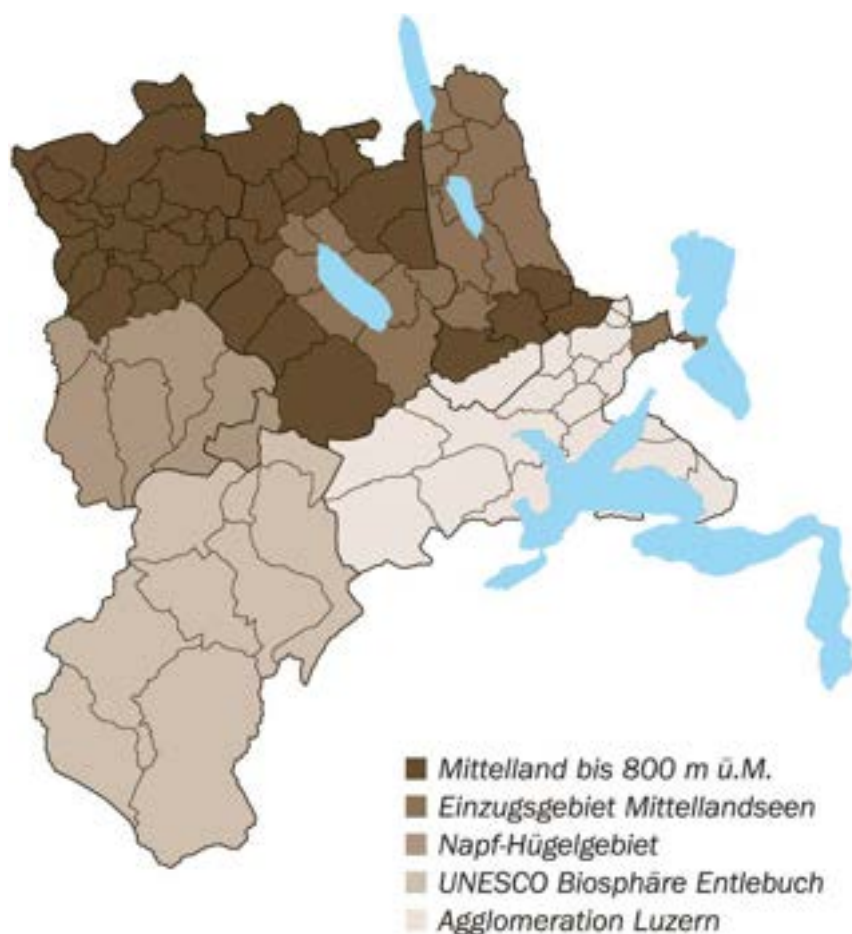
1. Strukturanalyse

1.1 Landwirtschaftliche Regionen

Der Kanton Luzern verfügte 2015 über 4'691 Landwirtschaftsbetriebe, davon waren 4'383 direktzahlungsberechtigte Betriebe. Die topografischen, klimatischen aber auch gesetzlichen Rahmenbedingungen für die einzelnen Landwirtschaftsbetriebe in den Regionen im Kanton Luzern sind unterschiedlich. Entsprechend werden sich Änderungen im Umfeld auch unterschiedlich auf die Betriebe in den Regionen auswirken. Eine regional differenzierte Strategie, welche diese unterschiedlichen Voraussetzungen und Entwicklungspotenziale berücksichtigt, macht daher Sinn.

Abbildung 2 zeigt die geografische Lage der einzelnen Regionen auf. Die Idee und Aufteilung stammt aus dem Bericht „Strategie des Kantons Luzern für die Luzerner Landwirtschaft“ aus dem Jahr 2005. Die Regionen wurden für die vorliegende Arbeit übernommen, da die Aufteilung einerseits als sinnvoll beurteilt wurde und andererseits dieses Vorgehen die Möglichkeit bietet, die Entwicklung über die Jahre mit der Strategie 2005 zu vergleichen.

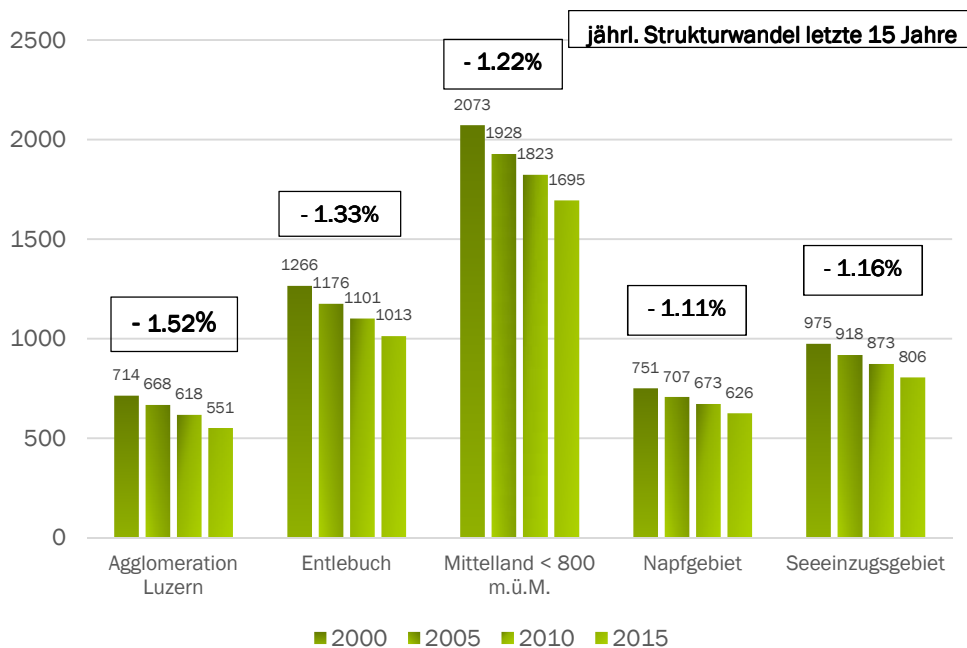
Abbildung 2: Landwirtschaftliche Regionen im Kanton Luzern



1.2 Landwirtschaftsbetriebe und Betriebsgrösse

Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Luzern ist in den letzten fünfzehn Jahren durchschnittlich jährlich um 1.26 % gesunken (Abbildung 3). Der schweizerische Durchschnitt betrug in der gleichen Zeitperiode 1.63 %, also rund 0.3 % höher. Zwischen den Regionen des Kantons sind Unterschiede auszumachen. In der Agglomeration Luzern und Entlebuch ist der Strukturwandel stärker als beispielsweise im Seeinzugsgebiet oder in der Region Napfgebiet.

Abbildung 3: Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Luzern 2005-2015



Der weniger ausgeprägte Strukturwandel in unserer Region zeigt sich auch in der unterdurchschnittlichen Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Während in der übrigen Schweiz in den letzten 15 Jahren die LN pro Betrieb um jährlich 2 Prozent zunahm, waren es im Kanton Luzern nur 1.3 Prozent. Unterschiede gibt es auch in den Regionen.

	2000 (ha)	2005 (ha)	2010 (ha)	2015 (ha)	Veränderung 2000-2015	jährliche Zunahme
Agglomeration Luzern	14.1	14.6	15.5	17.0	+ 2.9 ha	+ 1.37 %
Entlebuch	12.9	14.4	15.0	16.2	+ 3.3 ha	+ 1.71 %
Mittelland <800 m ü.M.	14.3	15.2	16.0	16.9	+ 2.6 ha	+ 1.21 %
Napfgebiet	12.2	13.0	13.5	14.5	+ 2.3 ha	+ 1.26 %
Seeinzugsgebiet	14.0	14.6	15.1	16.0	+ 2.0 ha	+ 0.95 %
Kanton Luzern	13.6	14.6	15.2	16.3	+ 2.7 ha	+ 1.32 %
Schweiz	15.2	16.7	17.8	19.7	+ 4.5 ha	+ 1.97 %

Tabelle 2: Entwicklung der durchschnittlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche pro Betrieb in den Regionen

1.3 Bodennutzung

Der Kanton Luzern verfügte 2015 über 76'488 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Anteil an der Gesamtfläche beträgt somit 51 Prozent. Der durchschnittliche Landwirtschaftsbetrieb bewirtschaftet im Kanton Luzern 16.3 Hektaren, das sind 3.4 Hektaren weniger als im Schweizer Mittel. Die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) im Kanton Luzern wird aufgrund der intensiven Viehwirtschaft vorwiegend als Grünland zur Futtergewinnung genutzt (Abbildung 4). 79.6 Prozent der LN wird als Natur- oder Kunstwiese genutzt. Rund 18.4 Prozent der LN sind offene Ackerflächen.

Abbildung 4: Bodennutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche



1.4 Tierhaltung

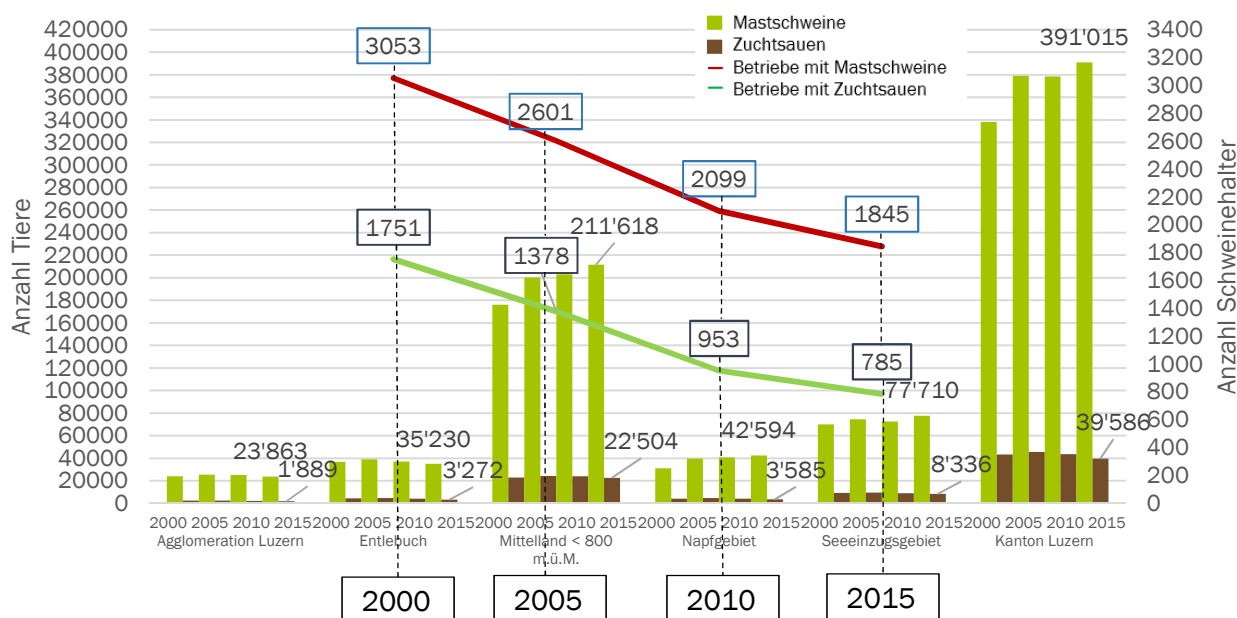
Die Viehwirtschaft hat seit jeher eine grosse Bedeutung im Kanton Luzern. Es kann festgestellt werden, dass die schon bald «traditionelle» Massnahme der inneren Aufstockung in unseren Region sich bis 2010 fortgesetzt hat. Der Rindviehbestand im Kanton Luzern lag 2010 mit 151'076 Rindern auf einem Höchstbestand (Tabelle 3). Danach nahm der Bestand bis 2015 kontinuierlich ab und lag 2015 bei total 147'690 Tieren. Dieser Rückgang ist vor allem bei den Milchkühen festzustellen. In den letzten 15 Jahren hat der Milchviehbestand im Kanton Luzern stark abgenommen und lag 2015 noch bei 60'688 Milchkühen. Die meisten Rinder stehen in den Regionen des Mittellandes und im Entlebuch.

Region	2005		2010		2015	
	Rindvieh	Milchkühe	Rindvieh	Milchkühe	Rindvieh	Milchkühe
Agglomeration Luzern	18'369	8'404	18'559	7'615	17'436	7'365
Entlebuch	30'478	11'898	30'894	10'960	29'812	10'393
Mittelland <800 m ü.M.	52'136	24'327	56'359	24'039	55'298	23'828
Napfgebiet	18'627	7'371	19'261	7'259	19'380	7'495
Seeinzugsgebiet	25'112	11'945	26'003	11'909	25'764	11'607
Kanton Luzern	144'722	63'945	151'076	61'782	147'690	60'688

Tabelle 3: Rindviehbestand in den unterschiedlichen Luzerner Regionen

2015 wurden im Kanton Luzern 39'586 Muttersauen und 391'015 übrige Schweine gehalten (Abbildung 5). Der Luzerner Anteil an der gesamten Schweizer Schweinepopulation ist mit 28.5 % bei den übrigen Schweinen, bzw. 32.2 % bei den Muttersauen sehr hoch. In den letzten 15 Jahren ist dieser Anteil stetig gestiegen, was darauf schliessen lässt, dass hier in der Region weniger Betriebe aus der Schweinehaltung ausstiegen als in der übrigen Schweiz.

Abbildung 5: Entwicklung Schweinebestand und -halter



Diese Entwicklung ist allerdings nicht in allen Regionen festzustellen. So nahm im Entlebuch und der Agglomeration Luzern der Schweinebestand leicht ab, während vor allem im Mittelland und im Napfgebiet der Bestand zunahm. Im Seeeeinzugsgebiet wurden 2010 weniger Schweine gehalten als im 2000. Ab 2010 stieg der Schweinebestand wieder leicht an. Grund für diese Entwicklung bis 2010 dürfte die zusätzlichen Auflagen im Rahmen des Phosphorprojektes sein. Der Anstieg der Tierdichte von 2010 bis 2015 zeigt jedoch wieder ein anders Bild. Offenbar hatte das Phosphorprojekt keine nachhaltige Wirkung mehr auf die Entwicklung der Tierbestände in der betroffenen Region.

Der starke Konzentrationsprozess in der Schweinehaltung hat sich in den letzten 15 Jahren fortgesetzt. Wurden im Jahr 2000 pro Halter im Kanton Luzern rund 110 Mastschweine oder 23 Muttersauen gehalten, hat sich die Anzahl Tiere pro Halter in der Zeit bis 2015 fast, bzw. mehr als verdoppelt. 2015 wurde pro Tierhalter im Kanton Luzern 212 Mastschweine oder 52 Muttersauen gehalten. Der jährliche Konzentrationsprozess bei den Mastschweinen pro Halter lag so in den letzten 15 Jahren durchschnittlich bei 6.1 %. Bei den Muttersauen ist der Konzentrationsprozess mit durchschnittlichen 6.9 % sogar noch höher.

1.5 Wirtschaftliche Entwicklung

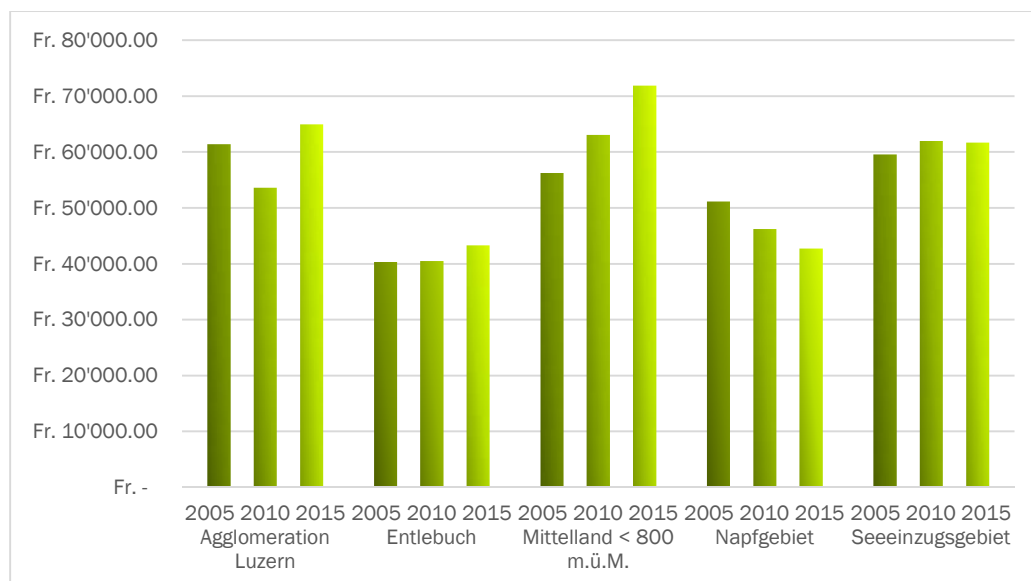
Die Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Luzern lagen 2014 über dem schweizerischen Mittel (Tabelle 4). Das landwirtschaftliche Einkommen im Kanton Luzern hat mit 76 Prozent mehr Anteil am Gesamteinkommen als in der übrigen Schweiz. Starke Unterschiede gibt es in den Regionen. Am meisten Einkommen wird auf den Betrieben im Mittelland erzielt, die tiefsten Einkommen im Entlebuch. Das durchschnittliche Gesamteinkommen pro Hektare liegt in allen Regionen deutlich über dem schweizerischen Mittel.

Region	Gesamt-Einkommen	landwirtschaftl. Einkommen	%-Anteil LE am GE	GE pro Hektare
Agglomeration Luzern	Fr. 91'193.--	Fr. 72'244.--	79	Fr. 4'305.--
Entlebuch	Fr. 78'901.--	Fr. 55'706.--	71	Fr. 3'708.--
Mittelland bis 800 m ü.M.	Fr. 104'094.--	Fr. 82'185.--	79	Fr. 5'228.--
Napf-Hügelgebiet	Fr. 89'075.--	Fr. 60'909.--	68	Fr. 4'394.--
Seeinzugsgebiet	Fr. 91'905.--	Fr. 68'358.--	74	Fr. 5'257.--
Kanton Luzern	Fr. 94'155.--	Fr. 71'250.--	76	Fr. 4'801.--
Schweiz	Fr. 88'342.--	Fr. 61'402.--	70	Fr. 3'546.--

Tabelle 4: Wirtschaftliche Kennzahlen 2014 in den verschiedenen Regionen

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen ist in den Regionen unterschiedlich (Abbildung 6). Die Einkommen werden stark von den Marktpreisen beeinflusst, deshalb spielt die Produktionsausrichtung der Betriebe in den benannten Regionen eine wichtige Rolle.

Abbildung 6: Entwicklung Landwirtschaftliches Einkommen in den verschiedenen Regionen



Die Einkommen in den Regionen der Agglomeration Luzern, dem Entlebuch und des Napfgebietes sind stärker vom Milchmarkt abhängig als zum Beispiel im Mittelland oder dem Seeinzugsgebiet, in denen der Schweinemarkt eine gewichtigere Rolle spielt. Der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe hat sich im Kanton Luzern in den letzten Jahren stark erhöht und sich dem Schweizerischen Mittel angenähert. Diese Entwicklung ist auch beim Einkommen feststellbar, so ist das Nebeneinkommen im Kanton Luzern stark gestiegen. Besonders stark entwickelt hat sich das Nebeneinkommen in der Region des Napf-Hügelgebietes. Betrug 2003 das Nebeneinkommen in dieser Region noch 12'461 Franken, wuchs dieses innerhalb von gut zehn Jahren um mehr als das Doppelte auf 28'166 Franken im Jahr 2014 an. Obwohl die Luzerner Landwirtschaft einen geringeren Strukturwandel aufweist, wird der wirtschaftliche Druck dadurch sichtbar, dass immer mehr Bäuerinnen und Bauern den Verdienst ausserhalb des eigentlichen Betriebes suchen.

2. Interne Analyse: Stärken und Schwächen

In Abbildung 7 wurde durch die Arbeitsgruppe Stärken und Schwächen der Luzerner Landwirtschaft benannt und in fünf Bereiche gegliedert. Auffallend ist, dass die Bäuerinnen und Bauern eher mehr Schwächen als Stärken genannt haben.

Abbildung 7: Interne Analyse der Luzerner Landwirtschaft mit Stärken und Schwächen

Bereich	Stärken	Schwächen
Strukturell	<ul style="list-style-type: none"> – Hoher Anteil an Vollerwerbsbetrieben – Gute betriebliche Substanzen wie Gebäude oder Maschinen vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> – Kleine Betriebsstrukturen vorhanden, langsame Strukturentwicklung – Geringe Flächenmobilität, teure Pachtflächen, Wachstum schwierig – Wenig Flexibilität bei landwirtschaftlicher Produktion aufgrund topografischen und klimatischen Bedingungen – Viele Privilegien in der Landwirtschaft führen zu Hobby-Betrieben
Betriebswirtschaftlich	<ul style="list-style-type: none"> – Professionelle Tierhaltungsbetriebe, standortgerechte Produktion, Nähe zu vor- und nachgelagerten Branche – Gute Wertschöpfung, höhere Produktivität und landwirtschaftliche Einkommen als im Schweizerischen Vergleich – Innovation für neue Betriebszweige und wertschöpfungssteigernde Massnahmen sind vorhanden – Guter Rückhalt in der Bevölkerung, Öffentlichkeitsarbeit wird positiv wahrgenommen 	<ul style="list-style-type: none"> – Hohe Verschuldung, grosse finanzielle Abhängigkeiten, tiefe Sensibilität auf betriebswirtschaftliche und finanzielle Situation – Hohe Empfänglichkeit der Landwirte für die verkaufabhängige Beratung. – Wenig Offenheit gegenüber Neuem, flexibles Denken und kritische Eigen-Reflexion eher wenig vorhanden – Wenig überbetriebliche Zusammenarbeit – Wenig Verkaufserfahrung vorhanden, wenig Kundenorientierung, tiefer Anteil an agrotouristischen Angeboten im Vergleich – Hohe Abhängigkeit von Direktzahlungen, hohe Regulierungsdichte, Überforderung mit administrativen Aufgaben
Soziales	<ul style="list-style-type: none"> – Grosses Engagement auf den Betrieben, starke Identifikation mit der Landwirtschaft – Gute funktionierende Familienstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> – Altersvorsorge und soziale Absicherung vor allem bei der Bäuerin zu wenig vorhanden – Hohe Arbeitsbelastung, Ein-Mann-Betriebe mit negativen Einfluss auf Lebensqualität – Neid und Missgunst unter den Berufskollegen, persönlicher Austausch unter Bauern hat gelitten
Ökologie	<ul style="list-style-type: none"> – Hohes Tierwohl – Flächendeckende Vernetzung – Viele ökologische Ausgleichsflächen 	<ul style="list-style-type: none"> – Hohe Tierintensität führt zu umweltrelevanten Belastungen – Unterdurchschnittlicher Anteil Biolandbau
Bildung	<ul style="list-style-type: none"> – Positive Entwicklungen Berufsnachwuchs, Schülerzahlen sind stabil 	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbildung wird geschwächt durch Direktzahlungskurs

3. Externe Analyse: Chancen und Gefahren

Abbildung 8 zeigt eine tabellarische Auflistung des Umfeldes der Luzerner Landwirtschaft. Aus den zu erwartenden Entwicklungen werden die Auswirkungen auf die Luzerner Landwirtschaft abgeleitet. Die Zusammenstellung unterscheidet verschiedene Ebenen.

Abbildung 8: Externe Analyse des zukünftigen Umfeldes der Luzerner Landwirtschaft

Weltwirtschaft Agrarmärkte	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weiter steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln, da Bevölkerungswachstum. ▪ Verlagerung der wirtschaftlichen Schwerpunkte in Schwellenländer wie China, Indien und Brasilien. Nachfrage nach Nahrungsmitteln aus diesen Ländern steigt. ▪ Stärkere und häufigere Schwankungen von Produzentenpreisen. ▪ In der vor- und nachgelagerten Branche stehen immer weniger Geschäftspartner zur Auswahl. Es bilden sich (Teil-) Monopolstellungen von einzelnen Unternehmungen.
	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Trotz steigender Nachfrage kann die Schweizer Landwirtschaft aufgrund mangelnder Konkurrenzfähigkeit nicht mit mehr Produkteabsatz oder höheren Marktpreisen rechnen. ▪ Produktionskosten für Nahrungsmittelproduktion bleiben hoch und führen zusammen mit Preisdruck zu geringeren Margen. ▪ Mögliche neue Absatzmärkte für Produkte im Hochpreissegment. ▪ Verlangt von den Landwirtschaftsbetrieben mehr Flexibilität und weitsichtigere Investitionen. ▪ Abhängigkeiten der Landwirtschaft von Partnerorganisationen (Vermarkter, Zulieferer, usw.) steigen weiter an.
Handelspolitik	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verschiedene Freihandelsabkommen mit direkten Auswirkungen auf die Schweiz stehen in Verhandlung (TTIP, WTO, usw.). Künftig wird die Nahrungsmittelbranche mit offeneren Grenzen konfrontiert sein. Die aktuelle politische Diskussion und die Anzweiflung des Freihandels darf nicht überbewertet werden.
	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Preisdruck auf landwirtschaftliche Produkte steigt stark an. Starke und ungewohnte Konkurrenz vor allem im für uns wichtigen Fleischmarkt. ▪ Die Aufrechterhaltung von hohen Zöllen verhindert nicht nur die Einfuhr von günstigen Nahrungsmitteln, sie verteuert auch den Import von Produktionsmitteln (Kaufkraftabschöpfung)!
Schweizer Volkswirtschaft	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Schweizer Franken bleibt eine starke Währung. ▪ Schweiz bleibt in der EU eine Hochpreisinsel. ▪ Starke Volkswirtschaft in Europa mit weiterem Wachstum.
	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Starker Druck auf die Produzentenpreise durch ungünstige Währungskurse. Exporte werden verunmöglicht, starke Zunahme der Importe. ▪ Nahrungsmittelsexporte nur im Hochpreissegment. Einkaufstourismus hält an. ▪ Dank hoher Kaufkraft bleibt die Schweiz ein interessanter Markt für ausländische Anbieter. Kurzfristige Versorgungsengpässe möglich, führen aber nicht zu Mangelsituation.
Agrarpolitik	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Abgeltungen an die Leistungen der Landwirtschaft wie Multifunktionalität und Biodiversität haben ihren Zenit erreicht. ▪ Transparenz und das Aufzeigen der Mittelverwendung werden in der Landwirtschaftspolitik immer wichtiger, da das Verständnis für die finanzielle Abgeltung in der übrigen Bevölkerung abnimmt. Der Kommunikationsbedarf steigt. ▪ Hohe Gewichtung von Ökologie und Biodiversität in der aktuellen AP-Periode
	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaftliche Betriebe müssen in Zukunft mit weniger Direktzahlungen auskommen. ▪ Nachweis der Erfüllung von Vorschriften und Aufzeichnungen werden immer wichtiger, was zu vermehrtem administrativen Aufwand in der Landwirtschaft führt. Mehr Kommunikation über die Tätigkeiten nach Aussen ist erforderlich. ▪ Betriebe werden nicht mehr nach der Produktion für den Markt ausgerichtet, sondern auf die Erbringung von Dienstleistungen an die Bevölkerung. Betriebsstrukturen werden erhalten.

Gesellschaft	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wohlstand und Urbanisierung nimmt weiter zu. Der Bezug zur Landwirtschaft schwindet. ▪ Bedürfnisse für die Freizeitgestaltung steigen weiter an. ▪ Trend zur Individualisierung in der Gesellschaft setzt sich weiter fort – auch in der Ernährung. ▪ Emotionale Bindung an die Heimat steigt. ▪ Vielfältige Erwartungen an die Schweizer Landwirtschaft. Nahrungsmittelproduktion wird nicht mehr als Hauptaufgabe wahrgenommen. ▪ Schnellere und breitere Informationsverbreitung. Nulltoleranz bei Nahrungsmitteln. ▪ Digitalisierung der Gesellschaft schreitet weiter voran und macht auch vor der Landwirtschaft nicht halt. ▪ Interesse des Konsumenten an Art und Weise der Produktion der Lebensmittel steigt. Das Bedürfnis nach mehr Transparenz bei der Produktion steigt. ▪ Der Preis für unsere Nahrungsmittel bleibt für viele Konsumenten ein wichtiges Kaufsargument. Konkurrenz von günstigeren Nahrungsmitteln aus dem Ausland nimmt zu.
Raumplanung	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Distanz zwischen Landwirtschaft und Konsument wird grösser. Nachfrage nach Produkten im Hochpreissegment nimmt zu. Die Landwirtschaft muss für das Verständnis in Gesellschaft aber auch Politik mehr arbeiten. ▪ Nachfrage nach paralandwirtschaftlichen Angeboten nimmt zu. ▪ Essgewohnheiten ändern sich. Gesundheit erhält mehr Beachtung (Allergien, Veganismus). ▪ Der Konsum von Lebensmitteln aus der Region gewinnt an Bedeutung. ▪ Ermöglicht neue innovative Verdienstmöglichkeiten in der Landwirtschaft. Berufsstolz der produzierenden Landwirte leidet. ▪ Raschere und heftigere Nachfrageschwankungen. Nahrungsmittelproduktion kann sich keine Skandale leisten. Hohe Qualität ist gefragt. ▪ Bessere Erreichbarkeit des Endkunden (für Direktvermarktung). Bessere Rückverfolgbarkeit bei Nahrungsmitteln (gläserner Bauer). Wahrheitsgehalt der Informationen kann auch zu Ungunsten des Produzenten rasch verbreitet werden. ▪ Transparenz in der Produktion wird wichtiger. Die Landwirtschaft muss ihre erbrachten Leistungen besser kommunizieren. ▪ Verkleinerung der Marge durch vermehrte Verkäufe mit Preisnachlass (Aktionen). Weiterer Verlust von Marktanteilen im Inland, weniger Produktion.
Energie und Umwelt	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Druck auf die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt mit steigender Bevölkerung und dem Bedürfnis nach mehr Wohnfläche zu. ▪ Bedürfnisse der Bevölkerung an Landschaft und Natur steigen. ▪ Raumplanungsgesetzgebung wird verschärft. Es wird schwieriger werden ausserhalb der Bauzone zu bauen.
Energie und Umwelt	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Landwirtschaft muss mit immer weniger Produktionsgrundlagen produzieren. ▪ Landschaftspflege wird weiterhin eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft bleiben. ▪ Die Erstellung von Ökonomiegebäuden und Bauten für die paralandwirtschaftlichen Tätigkeiten wird erschwert. Die Entwicklung der Landwirtschaftsbetriebe wird eingeschränkt.
Energie und Umwelt	Erwartete Entwicklung
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sensibilität für die alternative Energieproduktion ist hoch und wird es auch bleiben. Energiepreise werden in Zukunft steigen. ▪ Sensibilität zum Klimaschutz und Ökologie in der Bevölkerung wird weiter zunehmen. ▪ Aufgrund des Klimawandels nehmen extreme Witterungsverhältnisse (Trockenheit, Hochwasserereignisse, Erdbeben, usw.) zu.
Energie und Umwelt	Auswirkungen LU-Landwirtschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Voraussetzungen für alternative Energieproduktion in der Landwirtschaft sind vielerorts gegeben. Für die Landwirtschaft als Grossverbraucher von Energie ist Selbstversorgung sinnvoll. ▪ Anforderungen an eine ressourcenschonendere Produktion steigen an. Umweltrelevante Themen wie Ammoniak, Stickstoff- und Phosphorüberschüsse, Pflanzenschutzmitteleinsatz oder Gewässerschutz werden die landwirtschaftliche Produktion verändern. ▪ Landwirtschaftliche Produktion wird durch extremere Wetterereignisse vor neue Herausforderungen gestellt.

In Abbildung 9 wird das Umfeld in Chancen und Gefahren unterteilt. Die Zusammenfassung zeigt die Einschätzung des zukünftigen Umfeldes durch die Arbeitsgruppe auf und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit.

Abbildung 9: Zusammenfassung mit Chancen und Gefahren

Chancen	Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> – Steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln – Viele zahlungskräftige Kunden im Inland – Individualisierung in der Ernährung – Regionale Produkte weiterhin im Trend – Vielfältige neue Erwartungen an Landwirtschaft – Digitalisierung; bessere Erreichbarkeit Kunde – Grosses Interesse an transparenter Produktion – Nachfrage nach erneuerbaren Energie nimmt zu – Nachfrage nach sicheren Lebensmitteln und die Sensibilität steigt – Nähe zu Verarbeitern, namhafte Unternehmungen sind in der Region angesiedelt – Viel Absatzpotential für die direkte Vermarktung vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> – Produktionsmittel bleiben teuer – Stärkere und häufigere Preisschwankungen – Abhängigkeit vor- und nachgelagerte Branche – Verschiedene Freihandelsabkommen, Abbau von Grenzschutz, Kostenumfeld stabil oder steigend – Schweizer Franken bleibt starke Währung – Nähe Landwirtschaft zu Konsument schwindet – Neue Essgewohnheiten – Berufsstolz der Landwirte leidet – Abgeltung der Direktzahlungen hat Zenit erreicht – Druck auf Fläche nimmt weiter zu (Schutz, Versiegelung) – Sensibilität Klimaschutz und Ökologie steigt – Klimawandel schreitet fort, extreme Witterung

4. Folgerungen aus der Analyse für die Strategie

Aufgrund der Analyse der Struktur- und Buchhaltungsdaten, der Stärken-Schwächen sowie der Chancen-Gefahren hat die Arbeitsgruppe verschiedenste Folgerungen gezogen.

Der Strukturwandel im Kanton Luzern ist im betrachteten Zeithorizont von 2000 bis 2015 schwächer als in der übrigen Schweiz. Der Anteil Nebenerwerbsbetriebe hat im Kanton Luzern in den letzten Jahren zugenommen und sich dem Schweizer Mittel angenähert. Von einer Wertung der Betriebsgrösse, der Geschwindigkeit des Strukturwandels oder des Nebenerwerbsanteil sieht die Arbeitsgruppe ab. Der Strukturwandel ist von verschiedenen Faktoren abhängig und kann an sich nicht gesteuert werden. Viel wichtiger erscheint es, dass die Betriebe, unabhängig von ihrer Grösse, Produktionsrichtung und Erwerbsanteil (Haupt- oder Nebenerwerb), von der Betriebsleiterfamilie erfolgreich geführt werden. Der wichtigste Faktor für eine erfolgreiche Betriebsführung ist und bleibt die Fähigkeit der Betriebsleiterin bzw. des Betriebsleiters.

In den Diskussionen der Arbeitsgruppe wird auch der Wunsch wahrgenommen, die hohe Abhängigkeit der Landwirtschaft von den Direktzahlungen zu reduzieren. Besonders störend ist aufgrund der Diskussionen die nach wie vor starke Ausrichtung der Zahlungen auf die Betriebsflächen. Hier müssen agrarpolitische Anpassungen vorgenommen werden. Die Direktzahlungen sollten aus Sicht der Arbeitsgruppe weniger auf Einheiten, Flächen oder Tiere, sondern auf die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Leistungen eines Betriebes ausgerichtet werden.

In der Analyse wurden in den verschiedenen Regionen des Kantons Luzern unterschiedliche Entwicklungen festgestellt. Trotzdem wurde auf eine differenzierte Strategie für die einzelnen Regionen verzichtet. Viel eher muss in der Strategie eine Unterscheidung zwischen Berg- und Talgebiet zugelassen werden. Als Beispiel ist hier der Ansatz der Gewerbegrenze zu erwähnen. Überprüft werden sollen die Kriterien für Strukturverbesserungen. Es wäre wünschenswert, wenn nicht nur die Berechnung der Standardarbeitskräfte, sondern auch «weichere Faktoren» bei der Strukturverbesserung berücksichtigt würden.

Aus Sicht der Arbeitsgruppe sollten die gesetzlichen Rahmenbedingungen kritisch gewürdigt werden. Als Beispiel ist hier die geringe Flächenmobilität aufgrund der aktuellen Gesetzesgrundlage bei der Pacht zu erwähnen. In dieser Beurteilung der gesetzlichen Rahmenbedingungen gilt es abzuwägen zwischen Nutzen und Hemmung der unternehmerischen Freiheit der Landwirtschaft. Weiter gilt es eine mögliche Umsetzung mit der nötigen Vorsicht anzugehen. Auch nicht landwirtschaftliche Kreise besitzen ein Mitspracherecht, ihre Vorstellungen dürften jedoch nicht ganz kongruent mit jenen der Landwirtschaft sein.

Auf betriebswirtschaftliche Fragestellungen und das Kostenbewusstsein auf dem landwirtschaftlichen Betrieb soll in der Aus- und Weiterbildung sowie in den landwirtschaftlichen Fachzeitschriften stärker sensibilisiert werden. Möglichkeiten zur Steigerung der Wertschöpfung in der Landwirtschaft sollen aufgezeigt und durch die Politik und Verwaltung zumindest nicht verhindert werden.

Weitere wichtige Punkte aus den Diskussionen der Arbeitsgruppe sind eine stärkere Gewichtung von Themen wie Stellung der Partnerin/des Partners, Freizeit oder das Bewusstsein für Lebensqualität. Um Ziele aus diesen Bereichen zu erreichen, besteht vor allem in der Arbeitsplanung und -organisation grosses Potenzial. Insbesondere in der Weiterbildung sollen entsprechende Hilfsmittel und die nötige Sensibilität vermittelt werden. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen.

Für die konsequente Verfolgung einer Qualitätsstrategie ist eine ständige Kommunikation und zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit für die Landwirtschaft essentiell. Die Öffentlichkeitsarbeit muss vor allem bei dem durch die Arbeitsgruppe definierten Zielpublikum, der eher urbanen, jüngeren Generation ankommen. Dazu ist auch eine bessere Absprache und Koordination zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen notwendig.

Teil II: Vision und Handlungsfelder

Aufgrund der Analyse hat die Arbeitsgruppe sechs Handlungsfelder definiert, in denen vor allem Handlungsbedarf gesehen wird und die als strategisch wichtig eingestuft werden. Zu jedem Handlungsfeld wurden Ziele definiert.

5. Handlungsfelder – Leitsätze – Ziele

Die Handlungsfelder umschreiben jene Bereiche, welche es mit verschiedenen Massnahmen zu verfolgen gilt.



Abhebung durch Qualität

Die Luzerner Landwirtschaft unterstützt die Qualitätsstrategie, die hochwertigen Produkte der Luzerner Landwirtschaft heben sich deutlich von der importierten Massenware ab.

Ziele:

- Die Luzerner Landwirtschaft setzt konsequent auf eine Qualitätsstrategie.
- Die Landwirtschaft erfüllt und akzeptiert die wertsteigernden Auflagen in der Produktion und ist sich des Mehrwertes bezüglich einer besseren Marktposition bewusst.
- Höhere Qualität wird auf dem Markt mit entsprechend höheren Preisen abgegolten.



Der Familienbetrieb als Rückgrat

Der Familienbetrieb stellt das Rückgrat der Luzerner Landwirtschaft dar. Entsprechend werden bei der Weiterentwicklung der Landwirtschaft die Rollen und Bedürfnisse der ganzen Familie berücksichtigt.

Ziele:

- Der Familienbetrieb stellt das Rückgrat der Luzerner Landwirtschaft dar.
- Die Familienbetriebe tragen massgeblich zur Funktion des ländlichen Raums bei.
- Der Work-Life-Balance wird auf dem Familienbetrieb eine grosse Bedeutung beigemessen.
- Die Rolle und Bedürfnisse der ganzen Familie werden bei der Weiterentwicklung des Unternehmens berücksichtigt und in wichtigen Entscheiden mit einbezogen.



Vom Betrieb zum Unternehmen

Die betriebswirtschaftlichen Grundsätze werden in der Luzerner Landwirtschaft stark gewichtet. Die Bauernfamilien sind sich über die betriebswirtschaftlichen Folgen ihres Handelns bewusst und sind befähigt sich selber zu reflektieren.

Ziele:

- Die betriebswirtschaftlichen Grundsätze werden von den Landwirten angewendet.
- Die Bauernfamilien sind sich über die betriebswirtschaftlichen Folgen ihres Handelns bewusst.
- Die Bauernfamilien sind fähig sich selber zu reflektieren und können die entsprechenden Folgerungen ziehen.
- Die Luzerner Landwirtschaft handelt nach den für sie relevanten Werten.
- Die Bauernfamilien haben die Möglichkeiten und den Mut Neues auszuprobieren.



Professionelle Tierhaltung

Die Luzerner Landwirtschaft verfügt über eine hohe Professionalität in der Tierhaltung und nutzt die standortbedingten Vorteile in einem der besten Futterbaugebiete Europas. Ein Abbau des Tierbestandes aufgrund politischer Diskussionen ist nicht verhandelbar.

Ziele:

- Die Luzerner Landwirtschaft verfügt über eine hohe Professionalität in der Tierhaltung.
- Die gegebenen Standortbedingungen in einem der besten Futterbaugebiete Europas werden gewinnbringend genutzt.
- Die starken nachgelagerten Firmen in der Region werden als Chance wahrgenommen.
- Die Wertschöpfung aus der Tierhaltung kann beibehalten werden.



Gut ausgebildete Berufsleute

Gut ausgebildete Berufsleute sind die Zukunft der Luzerner Landwirtschaft. Sie steht für eine überdurchschnittliche Aus- und Weiterbildung ein und anerkennt deren Wichtigkeit. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Bildungsinstitutionen, die Ausbildungsbetriebe und den Branchenverband.

Ziele:

- Gut aus- und weitergebildete Berufsleute sind die Zukunft der Landwirtschaft.
- Die Anforderungen an die Bildung für den Bezug von öffentlichen Mitteln sind hoch, insbesondere für den Bezug der Direktzahlungen.
- Im Kanton Luzern wird eine überdurchschnittliche und praxisbezogene Aus- und Weiterbildung in der Landwirtschaft angeboten.



Die Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand

Die Rahmenbedingungen der Landwirtschaft werden laufend überprüft und eine kritische Würdigung der Gesetzgebung im Bereich Pacht- und Bodenrecht, Raumplanung und Steuern wird geprüft. Der nötige Spielraum im Vollzug ist auszunutzen.

Ziele:

- Die Luzerner Landwirtschaft verfügt über gute Rahmenbedingungen.
- Die Landwirtschaft ist in der kantonalen und nationalen Politik aktiv.
- Die Rahmenbedingungen ermöglichen die Weiterentwicklung der Betriebe und lassen Innovationen zu.
- Kontrolle und Vollzug erfolgen im vertretbaren Rahmen und werden von den Landwirten akzeptiert.
- Die Raumplanung lässt die Entwicklung ausserhalb der eigentlichen Produktion in der Landwirtschaft zu.
- Die gesetzlichen Rahmenbedingen im Bereich Boden- und Pachtrecht, Raumplanung und Steuern ermöglichen der Landwirtschaft unternehmerischen Handlungsspielraum.
- Dank einem aktiven Lobbying gegenüber den wichtigsten Anspruchsgruppen kann die Landwirtschaft ihre Interessen erfolgreich vertreten.

6. Vision

Die Vision (Abbildung 10) beschreibt das Zukunftsbild der Luzerner Landwirtschaft und ihr Verhalten im sich ändernden Umfeld.

Abbildung 10: Formuliert Vision der Arbeitsgruppe für die Luzerner Landwirtschaft.

«Die Luzerner Bäuerinnen und Bauern sind gut ausgebildet und verstehen sich als Unternehmer. Mit verschiedenen Betriebsmodellen wirtschaften die Bauernfamilien nachhaltig erfolgreich. Dank der hohen Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen erzielen die Bäuerinnen und Bauern am Markt einen Mehrwert. Die Luzerner Landwirtschaftsbetriebe agieren und reagieren kontinuierlich auf die Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik und gestalten die Rahmenbedingungen der Landwirtschaft aktiv mit.»



7. Massnahmen

Abhebung durch Qualität



Die Luzerner Landwirtschaft unterstützt die Qualitätsstrategie, die hochwertigen Produkte aus der Luzerner Landwirtschaft heben sich deutlich von der importierten Massenware ab.

Massnahmen zur Zielerreichung:

- Öffentlichkeitsarbeit pflegen und noch mehr Mittel investieren. Koordination und Absprache mit Partnerorganisationen verstärken.
- Austausch und Koordination mit anderen Branchenverbänden (Tourismus, Gastronomie, Wald, usw.) pflegen, geeignete Plattformen für Wissensaustausch aufbauen, bzw. Bestehendes intensivieren.
- Mehr Unterstützung für regionale Bauernvereine bei der Öffentlichkeitsarbeit. Nicht nur Gewerbeausstellungen.
- Die Imagepflege der Landwirtschaft ist eine Daueraufgabe. Kritische Themenstellungen wie Gewässerverunreinigung durch Gülle, Ammoniak, Pflanzenschutz, usw. werden aktiv bearbeitet.
- Die Zusammenarbeit innerhalb der Wertschöpfungskette intensivieren.
- Die Produktionstechnik kontinuierlich weiterentwickeln. Mehr in die Forschung investieren.
- Qualitätsunterschiede zum Ausland beibehalten und ausbauen.

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband Zentralschweizer Milchproduzenten Suisseprocs Zentralschweiz Dienststelle Landwirtschaft und Wald	Mittel

Der Familienbetrieb als Rückgrat



Der Familienbetrieb stellt das Rückgrat der Luzerner Landwirtschaft dar. Entsprechend werden bei der Weiterentwicklung der Landwirtschaft die Rollen und Bedürfnisse der Bäuerinnen und der ganzen Familie berücksichtigt.

Massnahmen zur Zielerreichung:

- Themen wie Stellung der Frau und Familie, die Work-Life-Balance oder Soziales erhalten in der landwirtschaftlichen Ausbildung sowie in der Fachpresse ein höheres Gewicht.
- Bäuerinnen und Bauern werden auf Themen wie Lebensqualität, Beziehung, Kommunikation und Gesprächskultur in der Familie stärker sensibilisiert.
- Der Begriff «Familienbetrieb» in der Landwirtschaft erhält eine Definition.
- Die Bauernfamilien werden bei der Arbeitsorganisation auf dem Betrieb mit Hilfsmitteln und Informationen stärker unterstützt.

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
BBZ Natur und Ernährung Landwirtschaftliche Fachpresse Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband	Hoch

Vom Betrieb zum Unternehmen



Die betriebswirtschaftlichen Grundsätze werden in der Luzerner Landwirtschaft stark gewichtet. Die Bauernfamilien sind sich über die betriebswirtschaftlichen Folgen ihres Handelns bewusst und sind befähigt sich selber zu reflektieren.

Massnahmen zur Zielerreichung:

- Die Betriebswirtschaft ist ein Ausbildungsschwerpunkt in der landwirtschaftlichen Ausbildung und wird stärker gewichtet.
- Instrumente zur Arbeitsorganisation und -planung werden in der Aus- und Weiterbildung erarbeitet und im Berufsleben von den Landwirten angewendet.
- Die ständige Kommunikation der landwirtschaftlichen Fachpresse, Beratung und Organisationen zu betriebswirtschaftlichen Themen leitet einen Wertewandel (z.B. im Bereich Maschinen, Viehzucht, usw.) in der Landwirtschaft ein.
- Unternehmerische Kennzahlen und Führungsinstrumente werden weiterentwickelt und von den Landwirten gerne und rege genutzt.
- Ein Landwirtschaftsbetrieb braucht eine Strategie: Unterstützung und Hilfsmittel stehen zur Verfügung und werden von den Landwirten angewendet.
- Der Austausch zu betriebswirtschaftlichen Themen zwischen den Landwirten wird gefördert (Bsp. als Pendant zu den «Jungzüchtern» eine «Jungrechner» Gruppe installieren).

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
BBZ Natur und Ernährung Landwirtschaftliche Kreditkasse Landwirtschaftliche Fachpresse Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband	Hoch

Professionelle Tierhaltung



Die Luzerner Landwirtschaft verfügt über eine hohe Professionalität in der Tierhaltung und nutzt die standortbedingten Vorteile in einem der besten Futterbaugebiete Europas. Ein Abbau des Tierbestandes aufgrund von nicht marktkonformen Forderungen ist nicht verhandelbar.

Massnahmen zur Zielerreichung:

- Aktuelle Erkenntnisse und Trends in der tierischen Produktion werden aufgenommen und aktiv bewirtschaftet (Zucht, Fütterung, Haltung, usw.).
- Das Image der Tierhaltung wird verbessert. Anliegen von Konsumentinnen und Konsumenten werden ernst genommen und aktiv bewirtschaftet (Antibiotika, Ammoniak, Phosphor, usw.).
- Die Diversifizierung im Bereich Qualität wird gefördert. Die Produzenten der Organisationen, welche die entsprechenden Mehrleistungen am Markt verkaufen, sind gut und sinnvoll organisiert.
- Die Kommunikation innerhalb der Branche, aber auch mit Verarbeitern und Handel, wird gestärkt.
- Den Landwirten werden wertvolle Informationen zu aktuellen Marktentwicklungen bereitgestellt. Einsteiger in neue Betriebszweige werden stärker unterstützt.

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
Vor- und nachgelagerte Branche (Fütterung, Zucht, Haltung, usw.) Produzentenorganisationen (Suisseporcs, ZMP, GalloSuisse, usw.) Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (Kommunikation)	Hoch

Gut ausgebildete Berufsleute



Gut ausgebildete Berufsleute sind die Zukunft der Landwirtschaft. Die Luzerner Landwirtschaft steht für eine überdurchschnittliche Aus- und Weiterbildung ein und anerkennt deren Wichtigkeit. Entsprechend hoch sind die Anforderungen an die Bildungsinstitutionen, die Ausbildungsbetriebe und den Branchenverband.

Massnahmen zur Zielerreichung

- Die Werbung für die Ausbildung und das Berufsfeld Landwirtschaft intensivieren.
- Die Anforderungen zum Bezug von öffentlichen Mitteln erhöhen.
- Die höhere Berufsbildung (Berufs- und Meisterprüfung, höhere Fachschule) stärken oder ermöglichen.
- EBA-Lernende im Kanton Luzern unterrichten.
- Im Fachunterricht vermitteln vermehrt praktizierende Landwirte ihr Wissen und ihre Erfahrungen.
- Die Qualität der Ausbildungsbetriebe fördern, Betriebe stärker selektionieren.
- Thema Arbeitsorganisation und -planung vertiefter und öfter in der Ausbildung behandeln.
- Kriterien für die Betriebsauswahl bei Besichtigungen in der Ausbildung anpassen. Nicht nur Betriebe mit hohen Produktionskennzahlen, sondern auch mit guten wirtschaftlichen Kennzahlen auswählen.
- Die Betriebswirtschaft wird in der landwirtschaftlichen Ausbildung noch stärker gewichtet.

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband	Hoch

Die Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand



Die Rahmenbedingungen der Landwirtschaft werden laufend überprüft und eine kritische Würdigung der Gesetzgebung im Bereich Pacht- und Bodenrecht, Raumplanung und Steuern wird geprüft. Der nötige Spielraum im Vollzug ist auszunutzen.

Massnahmen zur Zielerreichung

- Das bestehende Pachtgesetz überprüfen (LPG, Art. 30 Grundstückpacht, Art. 38 Pachtzinse, Pächterstreckung bei Einzelparzellen, usw.).
- Raumplanung überprüfen (Gewässerraum, Naturschutzzone, FFF, Bauen ausserhalb der Bauzone, usw.)
 - Vollzug den aktuellen Herausforderungen Landwirtschaft anpassen.
 - Bodenkartierungen nachvollziehbar und glaubhaft machen (Flächenänderungen, Bodenkartierungen)
- Das bäuerliche Bodenrecht überprüfen (Art. 47 Vorkaufsrechte Pächter).
- Voraussetzungen für den Bezug von Direktzahlungen überprüfen (Grösse, Ausbildung, Qualität, usw.).
- Voraussetzungen für Strukturverbesserungen überprüfen.
 - Kriterien wie Einkommensanteile oder auch «weichere Faktoren» berücksichtigen.
- Herausforderung Ammoniak-Emissionen; ganzheitliche Betrachtung im Vollzug.
 - In die Forschung investieren. Erfolg der bisher umgesetzten Massnahmen überprüfen.
- Herausforderung Phosphor:
 - In die Forschung investieren. Erfolg der bisher umgesetzten Massnahmen überprüfen.
- Marktanstrengungen der Landwirtschaft nicht zerstören. Für den mittelfristigen Erhalt des bestehenden Grenzschutzes einsetzen.
- Im Bereich Steuern erfährt die Landwirtschaft keine Benachteiligung! Der Austausch zwischen den landwirtschaftlichen Treuhändern wird aufrechterhalten und gepflegt.

Mögliche Zuständigkeit	Priorität
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband Dienststelle Landwirtschaft und Wald Politik; Landwirtschaftliche Kommissionen der Parteien	Hoch

Teil III. Umsetzung

8. Schlussfolgerungen

Mit dem vorliegenden Strategiepapier hat der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband durch eine Arbeitsgruppe aus praktizierenden Bäuerinnen und Bauern eine Strategie für die Luzerner Landwirtschaft erarbeitet. Durch die ständige Reflexion der Arbeit im Landwirtschaftsrat und dem Vorstand konnten wichtige Inputs eingeholt werden, welche die Strategie aufgewertet und breiter abgestützt haben. Das Wissen der Praktiker zur aktuellen und künftigen Entwicklung der Luzerner Landwirtschaft wurde als wichtiger Input in die vorliegende Arbeit aufgenommen.

Die aus der Strategie ausgearbeiteten Ziele und Massnahmen fliessen in die jährliche Schwerpunktsetzung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes ein. Nun gilt es die Implementierung der Strategie an die Hand zu nehmen und ein Vorgehen zusammen mit den wichtigsten Partnern zu entwickeln. Vorstellbar ist hier die Bildung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe, welche sich mit der Umsetzung intensiv befasst. Eine weiterführende Aufgabe wird die Entwicklung eines Prozesses oder Instrumentes sein, welcher die Implementierung überprüft und so auch sporadisch die eigentliche Strategie weiterentwickelt.

Zur Erreichung der verschiedenen Ziele reichen die Ressourcen des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbandes nicht aus. Aufgrund dieser Tatsache und aus den Erkenntnissen der Kantonsstrategie aus dem Jahr 2005 ist eine starke Zusammenarbeit und Koordination aller wichtigsten Partner unumgänglich. Gerade im Hinblick auf die geplante Revision des kantonalen Landwirtschaftsgesetzes und dem laufenden Strategieprozess innerhalb der Dienststelle Landwirtschaft und Wald sind klare Standpunkte aus der Branche wichtig.

In der Analyse konnte festgestellt werden, dass im Kanton Luzern in den letzten Jahren weniger Betriebe verschwunden sind als in anderen Kantonen. Dafür hat sich im Kanton Luzern der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe dem schweizerischen Mittel angepasst. Vor allem im Luzerner Hinterland und im Entlebuch hat die Nebenerwerbstätigkeit eine stärkere Bedeutung als im Mittelland erlangt. Dieser Entwicklung gilt es Rechnung zu tragen. Eine konkrete Aussage über die künftige Anzahl Betriebe oder der Entwicklung der durchschnittlichen Betriebsgrösse im Kanton Luzern wird nicht gemacht. Als wichtiger erscheinen die gute Führung der Betriebe und deren wirtschaftlichen Erfolg. Gerade der wirtschaftliche Erfolg oder Misserfolg der einzelnen Betriebe und die möglichen Alternativen in der Erwerbstätigkeit ausserhalb der Landwirtschaft werden in Zukunft den Strukturwandel beeinflussen.

In der Arbeitsgruppe wurde die professionelle Tierhaltung im Kanton Luzern als die Kernkompetenz der Luzerner Landwirte benannt und diese soll auch künftig weiterverfolgt werden. Doch darf die Branche das anspruchsvolle Umfeld gerade in der Fleischproduktion nicht unterschätzen. Die Anforderungen an die Produktion steigen. Ebenfalls ist die Fleischproduktion auf einen massiven und funktionierenden Grenzschutz angewiesen.

Nach der Verabschiedung der vorliegenden Strategie durch den Landwirtschaftsrat gilt es die Kommunikation nach aussen professionell und geschickt zu gestalten. Ebenfalls sind alle unsere wichtigsten Partner mit der Strategie zu bedienen. Zurzeit finden auf verschiedensten Ebenen Diskussionen über die zukünftige Entwicklung der Landwirtschaft statt. Die Gefahr ist gross, dass dadurch die Kräfte verzettelt und die Wirkung minimiert werden.

Zum Schluss gilt es allen Personen zu danken, welche in irgendeiner Form zum Gelingen der Strategieerarbeitung beigetragen haben. Ein grosser Dank gilt sicherlich der Arbeitsgruppe, welche mit ihrer kritisch konstruktiven Haltung die vorliegende Arbeit massgeblich geprägt hat. Das Gleiche gilt für den Landwirtschaftsrat und den Vorstand des Luzerner Bäuerinnen und Bauernverbandes.

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Antoine de Saint-Exupéry